

Ausstellung in drei Ländern gleichzeitig

Grenzüberschreitende Kunst An der Regionale 22, die am Wochenende Vernissage feiert, sind Arbeiten von 155 Künstlerinnen und Künstlern in 19 verschiedenen Institutionen in Frankreich, Deutschland und der Schweiz zu sehen.

Julia Konstantinidis

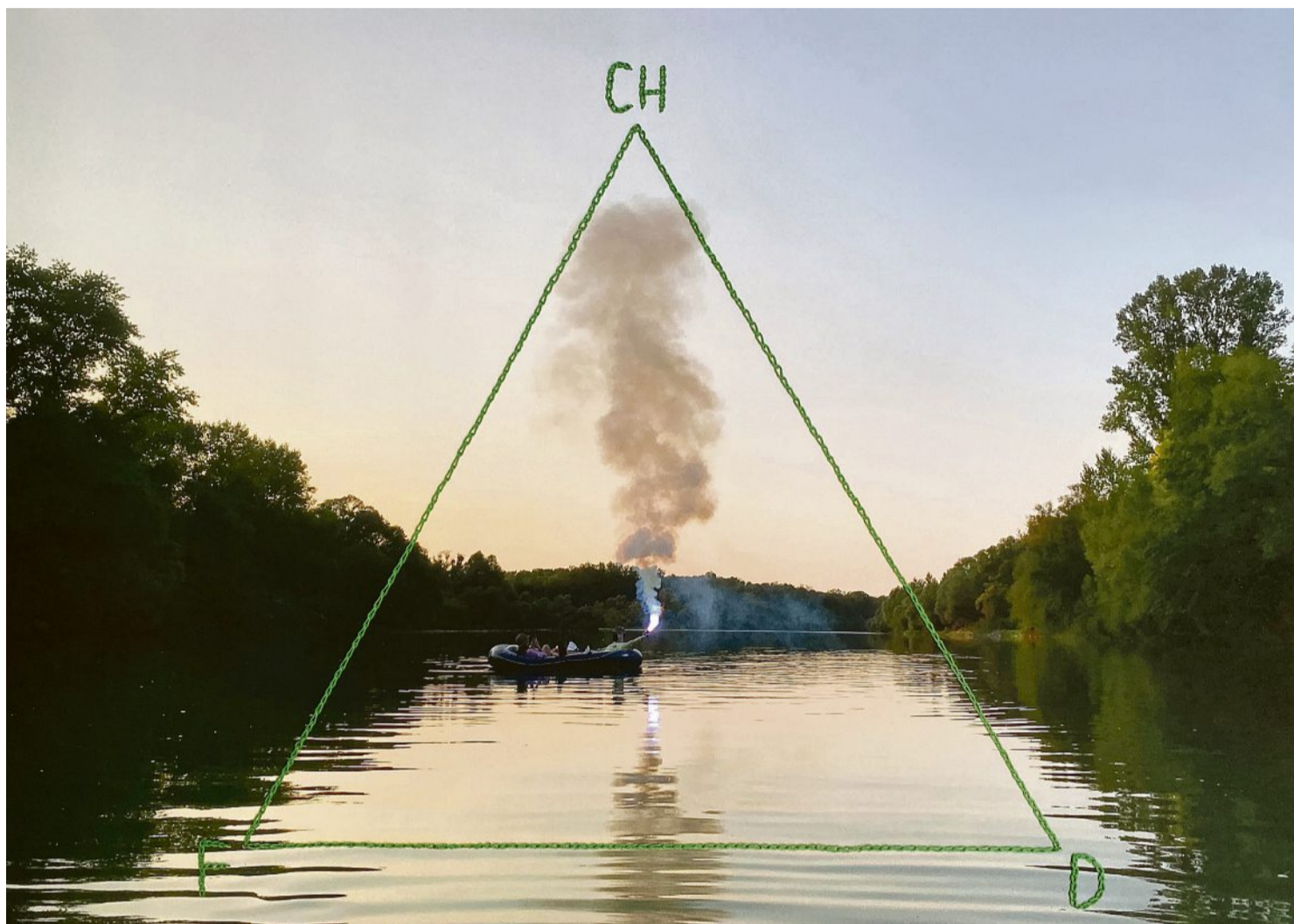
Die Kunst kennt keine Grenzen und ihre Sprache ist international. Eigentlich. Aber Hand aufs Herz: Wer in Basel kennt die Fabrik Culture in Hegenheim? Oder das Kunsthaus L6 in Freiburg im Breisgau? Gelegenheit, Wissenslücken zu schliessen, bietet die grenzüberschreitende Kunstausstellung Regionale 22, die seit über 20 Jahren die Kunst- und Kulturwelten der drei Nachbarländer näher zueinander bringt.

Am kommenden Wochenende feiern die meisten der 19 Institutionen, die an der Regionale beteiligt sind, die Vernissage ihrer Ausstellungen, die eigens für die Dreiländer-Veranstaltung konzipiert wurden. Die Häuser im grenznahen Frankreich und Deutschland sowie in der Region Basel zeigen bis zum 9. Januar 2022 Arbeiten von insgesamt 155 Künstlerinnen und Künstlern und gewähren damit einen beeindruckend vielfältigen Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen der Region.

Dabei sind Themen wie die Unbeständigkeit unserer Zeit, die Frage danach, wie wir leben wollen und wie unsere Gesellschaftsformen neu gedacht werden können, in den Ausstellungen aller drei Länder gegenwärtig. Beweis genug, dass die Kunst keine Barrieren kennt. Unsere Auswahl liefert Inspiration für eine grenzüberschreitende Entdeckungsreise durch die Ausstellung.

— **La Kunsthalle, Mulhouse (F)**

Überwachung, Freiheit, Widerstandsfähigkeit, individuelle Lebensentwürfe und Verantwortung: Diese Themen sind in unserer Zeit, in der die Orientierung manchmal schwerfällt, allgegenwärtig. Sechs Künstlerinnen und Künstler beschäftigen sich damit in Filmen, die in der



Der Künstler Dan Künzler lebt in Weil am Rhein. In dieser Arbeit aus der Serie «The place beyond the Rhine» (2020) nimmt er die besondere Lage des Dreilands auf. Bild: © Dan Künzler

So kommen Sie hin

Die Vernissagen in der Schweiz und in Deutschland werden am Freitag, 26., und Samstag, 27. November, von Shuttlebussen angefahren. Der Eintritt in die Häuser und die Transferfahrten sind kostenfrei. Im Verlauf der Ausstellung werden zudem Bustouren mit Führungen zu den Ausstellungsorten in Frankreich, in Deutschland und in der Region Basel angeboten. Weitere Infos unter www.regionale.org

Ausstellung «Resisting Permanence» gezeigt werden. Sie nehmen sowohl die schönen als auch die schmerzhaften Eigenschaften der Unbeständigkeit in ihren Werken auf.

— **Fabrik Culture, Hegenheim (F)**

Die Kunst erlaubt durch präzise Fragen, Feinsinn, Witz und Humor Blicke ins Innere, dort, wo möglicherweise zivilisatorische Strukturen hinterfragt, gesprengt oder neu gedacht werden. Die Summe der gezeig-

ten Exponate kann als Balung von Aspekten des Hier und Jetzt verstanden werden. Die Ausstellung «Point couru au lieu de travers» wird durch ein von den Künstlerinnen und Künstlern gestaltetes Programm und einen Barbetrieb ergänzt.

— **Städtische Galerie Stapflehus, Weil am Rhein (D)**

Dan Künzlers Werk ist eng verknüpft mit dem Raum, der den Künstler umgibt. Einem Flaneur gleich, durchquert er diesen, beobachtet, protokolliert

und eignet ihn sich an. Seine Arbeiten stehen aber auch immer in Bezug zum gemeinsamen Erleben, zu Freundschaft und Austausch. Deshalb zeigt die Ausstellung «The place beyond the Rhine» auch Werke seiner Freundinnen und Freunde sowie solche, die im Kollektiv entstanden sind.

— **Kunsthau L6, Freiburg (D)**

Dokumentarisches Material öffnet das Feld für die künstlerische Auseinandersetzung mit Fragen

nach Konstruktionen von Wirklichkeit(en) und Wahrheit(en). Die Ausstellung «The truth is elsewhere» zeigt Arbeiten mit unterschiedlichen Ansprüchen an das Dokumentarische: Strategien mit dem Ziel, Ungesehenes sichtbar zu machen und vorherrschende gesellschaftliche Strukturen und Denkmuster zu befragen.

— **Ausstellungsraum Klingental, Basel (CH)**

Der Name der Ausstellung «Instabil» ist Programm: Die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler stellen sich in experimentellen und unterschiedlichen Formaten den unbeantworteten Fragen, den unsicheren Werten und den noch nicht bewiesenen Tatsachen dieses wackeligen Zustands, auf den kein Verlass ist.

— **Kunsthalle Basel (CH)**

Sich künstlerisch zu betätigen, schafft die Möglichkeit, sich eigene Welten zu kreieren. Oder sich wenigstens eine Vorstellung davon zu bilden, wie unsere gegenwärtige Existenz anders sein könnte. Solche Entwürfe, ob utopisch oder dystopisch, fordern unsere Sichtweisen heraus. In der Ausstellung «...von möglichen Welten» sind 23 Arbeiten zu sehen, die dem Publikum Denkanstösse liefern, um sich neue, gemeinsame Welten zu denken.

— **Kunsthau Baselland, Muttenz (CH)**

Die Kunstgattung der Malerei ist heute viel mehr als die klassische Form mit Farbe und Pinsel, die manch einer vor Augen hat. Was alles möglich ist, wenn man es wagt, den Begriff aufzubrechen und neu zu denken, zeigen die vielseitigen, gross angelegten und meist raumgreifenden Werke, die in der Ausstellung «Pictorial spaces» zu sehen sind.

Keine Visionen für das Kunstmuseum Basel

Sanierung und Umbau Das siegreiche Projekt von Christ & Gantenbein ist sehr konservativ.

Christ & Gantenbein werden das Hauptgebäude des Kunstmuseums sanieren und diverse Umbauten im Erdgeschoss vornehmen. Die Architekten des Erweiterungsbaus sind als Sieger aus einem Wettbewerb hervorgegangen, dessen Ergebnisse jetzt im Baudepartement am Münsterplatz 11 ausgestellt werden. Die Kosten des Vorhabens betragen 100 Millionen Franken. Gebaut wird zwischen 2025 und 2030.

Der Wettbewerb stand unter der Leitung des Kantonsbaumeisters Beat Aeberhard. Neben Plänen zur Sanierung sollten Vorschläge eingereicht werden, wie der Altbau für die Nutzer attraktiver gemacht werden könnte. Wie man die Besucherströme besser leiten könnte. Und wie sich der Strassenraum zwischen Hauptbau und Neubau für die Museumsbesucher aufwerten liesse.

Mit einem sehr konservativen Projekt gingen Christ & Gantenbein als Sieger hervor. Konservativ wirkt das Projekt insbeson-

dere im Vergleich mit dem zweitplatzierten Vorschlag von Herzog & de Meuron. Die Stararchitekten hatten in einer Studie im Auftrag des Präsidialdepartements und des Kunstmuseums, die dem eigentlichen Wettbewerb voraus-

ging, folgende Idee lanciert: Die Verkehrsfläche zwischen Alt- und Neubau soll zu einem gefahrlos begehbaren Platz aufgewertet werden. Die dem Neubau zugewandte Fassade des Altbaus soll im Erdgeschoss eine torarti-

ge Öffnung erhalten, damit die Verbindung der Gebäude augenfällig wird. Zudem machten sie den Vorschlag, das Museumsrestaurant von der Südseite auf die Nordseite zu verschieben.

Diese Ideen fanden beim Denkmalschutz wenig Gefallen. Auch die Verkehrspolitiker mischten sich ein, die zwischen Aeschenplatz und Wettsteinbrücke oder neuem Museumsparking eine leistungsfähige Strasse für unverzichtbar halten. Schliesslich erklärten die Gastroexperten, dass das Platzangebot im Erdgeschoss des Nordflügels des Museums einfach nicht ausreicht. So wie die Dinge stehen, könnten höchstens noch Regierungspräsident Beat Jans oder die Vorsteherin des Baudepartements, Esther Keller, einer wirklich grünen und visionären Lösung für den Museumsplatz zum Durchbruch verhelfen.

Auch im danach aufgelegten «Planwahlverfahren im selektiven Verfahren» gingen einige

Wettbewerbsteilnehmer viel weiter als Christ & Gantenbein. Jessenvollenweider Architekten schlugen zum Beispiel ein Glasdach über dem grossen Innenhof des Kunstmuseums vor. Aebi & Vincent Architekten erlaubten sich gar, die bestehende, dem Eingang vorgelagerte Arkade des Museums auf der dem Erweiterungsbau zugewandten Seite fortzusetzen und so das Gebäude zur Dufourstrasse zu öffnen.

Vieles bleibt weitgehend unangetastet

All das lässt träumen von einem Museum, das für die Zukunft fit gemacht wird. Die Pläne von Christ und Gantenbein holen einen aber auf den Boden der Realität herunter: Die Aussenfassade bleibt gemäss ihren Plänen weitgehend unangetastet. Ebenso das bestehende Restaurant. Der Museumsshop, der jetzt hinten im Gebäude neben dem Foyer versteckt liegt, wird neuerdings vorne links neben dem

Haupteingang platziert. Wo vor fünf Jahren das Ticketbüro unter den Arkaden eingerichtet wurde, sollen nun zwei neue Türen zum Museumsshop führen. Dieser soll auch über eine Café Bar verfügen, von der aus der Platz rund um den Zschokke-Brunnen bewirtet werden kann.

Neu ist auch ein Zugang zu einem neu zu gestaltenden Museumsgarten hinter dem Laurenzbau. Schliesslich soll auch die bestehende Terrasse im zweiten Stock, die rings um den Hof führt, begehbare werden. Sie soll aber gemäss den jetzigen Plänen nicht als Restaurant genutzt werden. Der Rest des stolzen Sanierungsbudgets geht in eine architektonisch und denkmalschützerisch vorbildliche Sanierung.

Christoph Heim

Ausstellung Sanierung Hauptbau und Annexbau, Lichthof am Münsterplatz 11, bis 3. Dezember.



Der Innenhof mit neuen Glastüren im Nordflügel und einer Terrasse im zweiten Stock. Visualisierung: © ARGE GP Christ & Gantenbein AG